



Foto: © Leonid Shcheglov

Konjunkturbericht der Ernährungsindustrie 01 | 2018

Mit 595.506 Beschäftigten in über 6.000 Betrieben ist die Ernährungsindustrie der viertgrößte Industriezweig in Deutschland und ist zu 90 Prozent durch kleine und mittelständische Unternehmen geprägt. Jedes siebte Industrieunternehmen produziert Lebensmittel, sodass die Ernährungsindustrie in allen Regionen Deutschlands Stabilität, Wohlstand und Arbeitsplätze fördert.

Im vierten Quartal 2017 und im ersten Quartal 2018 wuchs die Ernährungsindustrie erneut. Besonders die dynamische Entwicklung des Inlandsgeschäfts sorgte für neue Impulse und war Wachstumsträger. Im Exportgeschäft konnte der Absatz an Lebensmitteln gesteigert werden. Somit besteht Zuversicht auf ein Anhalten des Branchenaufschwungs in 2018, das Wettbewerbsumfeld bleibt für die Unternehmen jedoch weiter herausfordernd.

Die moderne Lebensmittelproduktion überzeugt durch höchste Qualität, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Orientierung an den verschiedenen Lebensbedingungen/-wünschen der Konsumenten. Täglich versorgt die Ernährungsindustrie 82 Millionen Verbraucher in Deutschland und mit einem Exportanteil von über 33 Prozent schätzen die Menschen weltweit die Qualität deutscher Produkte.

Inhalt

1 Gesamtwirtschaftliche Lage	Seite 2
2 Konjunktorentwicklung der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018	Seite 4
3 Arbeitsmarkt	Seite 11
4 Situationsberichte aus den Branchen	Seite 14

1 | Gesamtwirtschaftliche Lage

Die Weltwirtschaft ist nach Ansicht des IWF weiter auf Wachstumskurs und sollte die nächsten Jahre anhalten. Gestützt wird diese Entwicklung in den USA und den Rahmenbedingungen auf den Finanzmärkten. Die wirtschaftliche Expansionsphase beschränkt sich dabei nicht nur auf die Industrieländer, sondern findet auch in den dynamischen Schwellenländern in Asien und Kontinentaleuropa statt. Die Wirtschaft in Lateinamerika, dem Nahen Osten und der Sub-Sahara Afrika soll, laut dem IWF, herausfordernd bleiben. Mit dem Aufschwung wurde die Prognose für das Jahr 2017 nach oben korrigiert. Für 2018 und 2019 prognostiziert der IWF ein noch stärkeres Wachstum von 3,9 Prozent. Die konjunkturelle Aufschwungsphase könnte sich mittelfristig abschwächen, wenn die Geldpolitik restriktiver wird und sich bestehende Outputlücken schließen. Protektionistische Maßnahmen, Spannungen in der Handelspolitik sowie geopolitische Unsicherheiten sind Risiken, die in Zukunft das Wachstum negativ beeinflussen können. Die gegenwärtige konjunkturelle Lage sieht der IWF als Chance sich gegenüber zukünftigen Rezessionsphasen abzusichern und Strukturreformen – auch auf den Finanzmärkten – durchzuführen. Dadurch würden laut IWF alle Bevölkerungsschichten am Aufschwung beteiligt. Der IWF spricht sich auch für eine stärkere internationale Zusammenarbeit aus.

Laut der Frühjahrsprognose der deutschen Forschungsinstitute hält der Aufschwung der deutschen Wirtschaft in 2018 zum sechsten Mal in Folge an, allerdings kommen die Kapazitäten der Wirtschaft langsam an ihre Grenzen, der Aufschwung wird aber weiter durch die starke Binnenwirtschaft gestärkt und die günstige konjunkturelle Lage der Weltwirtschaft stimuliert den Export. Im Vergleich zum Herbst korrigierten die Konjunkturexperten ihre Prognose für 2018 und 2019 um 0,2 Prozentpunkte nach oben. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt soll um 2,2 Prozent bzw. 2 Prozent zulegen. Auf dem Arbeitsmarkt wird ein weiterer Ausbau der Erwerbstätigkeit um etwa 590.000 Stellen in 2018 und 420.000 in 2019 erwartet. Dies würde ein Absinken der Arbeitslosenquote in diesem Jahr

auf 5,2 Prozent beziehungsweise auf 4,8 Prozent im nächsten Jahr bedeuten. Die Teuerung bei den Verbraucherpreisen soll zwar in 2018 auf einen Anstieg von 1,7 Prozent zurückgehen, jedoch in 2019 wieder steigen und dann 1,9 Prozent betragen. Mit zusätzlicher Beschäftigung und Inflation sollen sich auch die Lohnstückkosten in 2018 um 1,9 Prozent und im Folgejahr um weitere 2,1 Prozent erhöhen. Für den Staatshaushalt wird ein mehr als doppelt so hoher Überschuss als in der Vorjahresprognose erwartet. Die Konjunkturforscher rechnen mit einem Haushaltsplus von 37,8 Milliarden Euro in 2018 und 4,7 Milliarden Euro in 2019.

Die Ernährungsindustrie versorgt täglich mehr als 82 Millionen Menschen mit qualitativ hochwertigen, sicheren Lebensmitteln und ist nicht nur ein bedeutender Teil der deutschen Wirtschaft, sondern auch der Gesellschaft. Als regionaler Arbeitgeber, Produzent und Versorger von Lebensmitteln fördern die Unternehmen der Branche den Wohlstand in allen Landesteilen Deutschlands.

Seit Jahren befindet sich die deutsche Wirtschaft in einer Phase der wirtschaftlichen Erholung. Doch haben nicht alle Industriezweige gleichermaßen vom gesamtwirtschaftlichen Trend profitiert. Gerade in der Ernährungsindustrie besteht noch Wachstumspotenzial. Die Branche steht jedoch in einem intensiven Preiswettbewerb bei steigenden Ansprüchen der Konsumenten und starker Verhandlungsposition des Handels. Um ihrer wichtigen Rolle für die Gesellschaft nachzukommen, benötigt es auch die Unterstützung der neugebildeten Bundesregierung. Für eine nachhaltigere und ressourcenschonendere Produktion müssen Anreize geschaffen werden, damit Unternehmen mehr in Innovationsforschung investieren können. Der Außenhandel sichert eine stabile, wettbewerbsfähige Produktion und dadurch Beschäftigung im ländlichen Raum. Deswegen muss die Bundesregierung die Bundesregierung freien Handel weiter fördern, kleine und mittelständische Unternehmen unterstützen und sich für einen Bürokratieabbau einsetzen.

Bruttoinlandsprodukt – Veränderung in Prozent nach Ländergruppen

	2013	2014	2015	2016	2017	Veränderung zur IWF-Prognose Oktober 2017*	2018	Veränderung zur IWF-Prognose Oktober 2017*	2019
Welt	3,4	3,4	3,2	3,1	3,8	+0,2	3,9	+0,2	3,9
Industrieländer	1,4	1,8	2,1	1,7	2,3	+0,1	2,5	+0,5	2,2
EU	0,1	1,5	2,3	2,0	2,7	+0,4	2,5	+0,4	2,1
Entwicklungs- und Schwellenländer	5,0	4,6	4,0	4,1	4,8	+0,2	4,9	±0,0	5,1

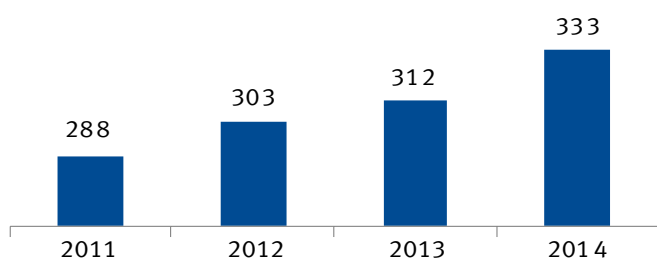
1 | Gesamtwirtschaftliche Lage

Deutsche Investitionen in die Nahrungs- und Genussmittelindustrie im Ausland

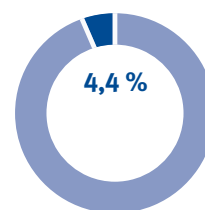
Der Trend zu zunehmenden deutschen Investitionen in Unternehmen der Ernährungsindustrie im Ausland bestätigt sich. In 2014 ist die Zahl der Unternehmen mit deutschen Investitionen auf 333 gestiegen; 16 % mehr als in 2011. Auch die Beschäftigungsmöglichkeiten an den Unternehmensstandorten erhöhen sich und der Zuwachs der Jahresumsätze ist mit einem Anstieg um 45% auf über 20 Milliarden Euro deutlich.

Die starken Zuwachsraten der Auslandsinvestitionen aus der Branche müssen im Zusammenhang zu den Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes betrachtet werden. Dabei ist erkennbar, dass die Branche einen geringen Teil der Auslandsinvestitionen ausmacht.

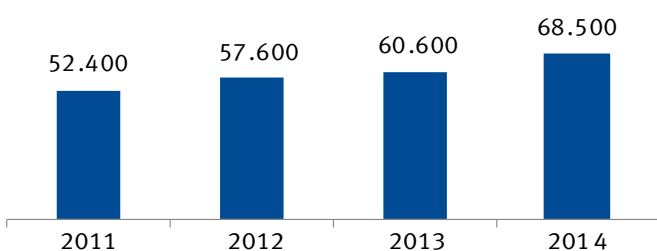
Anzahl der Unternehmen der Ernährungsindustrie deutscher Investoren im Ausland



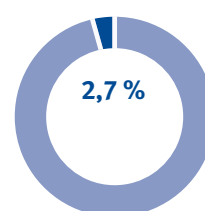
Anzahl der Unternehmen deutscher Investoren im Ausland



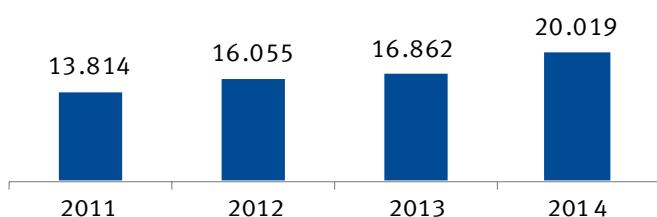
Beschäftigte in Unternehmen der Ernährungsindustrie deutscher Investoren im Ausland



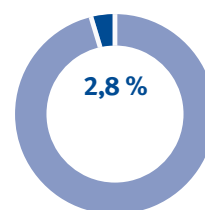
Beschäftigte in Unternehmen deutscher Investoren im Ausland



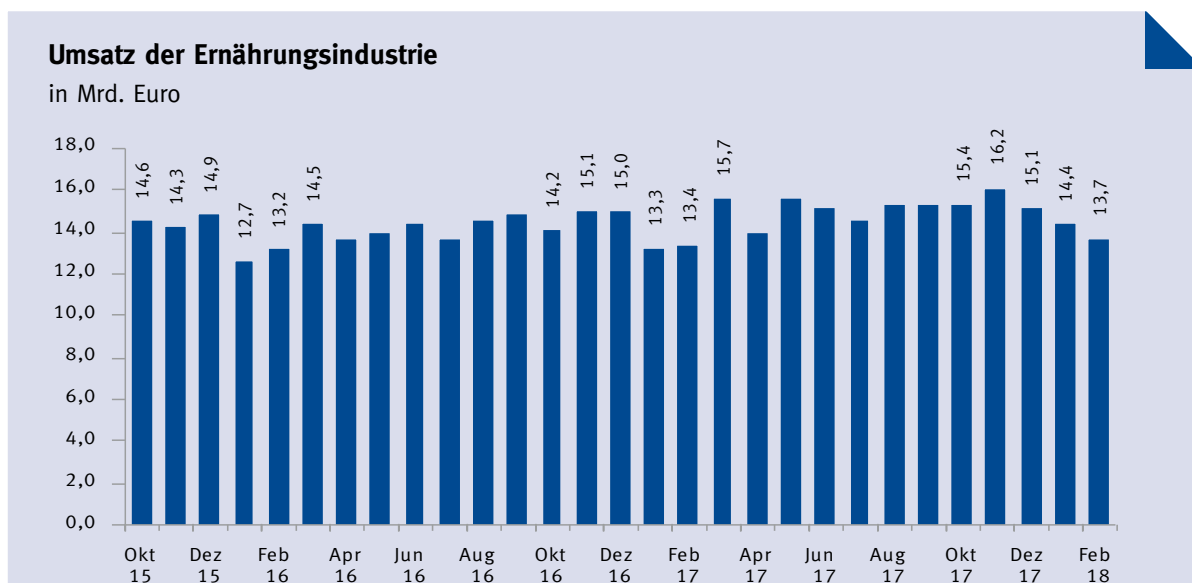
Jahresumsatz in Mio. Euro der Unternehmen der Ernährungsindustrie deutscher Investoren im Ausland



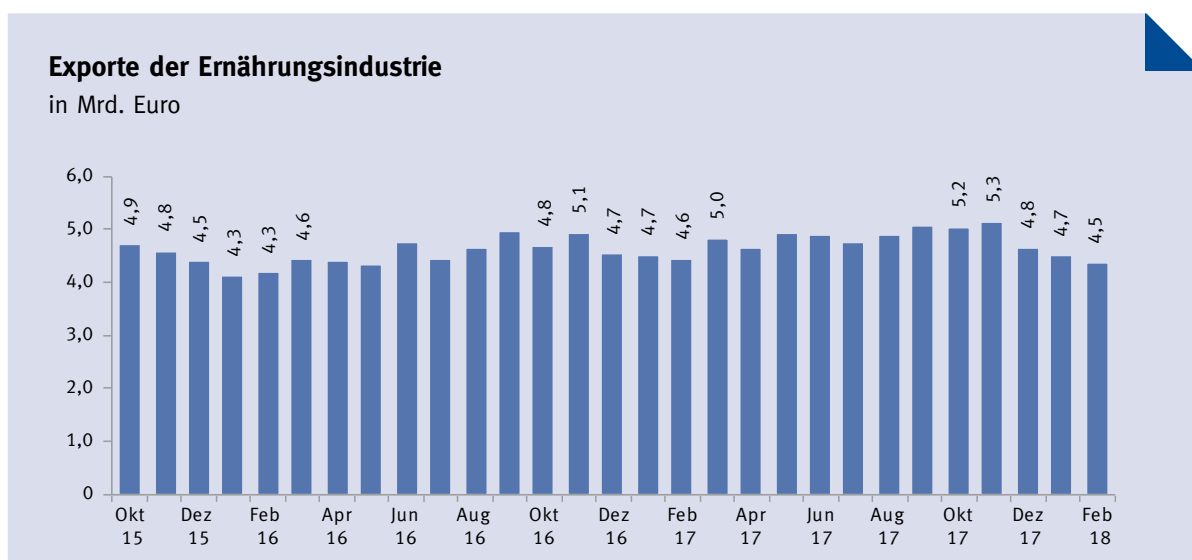
Jahresumsatz in Mio. Euro der Unternehmen deutscher Investoren im Ausland



2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018: Umsatz, Export, Produktion



Quelle: Statistisches Bundesamt



Quelle: Statistisches Bundesamt

Im vierten Quartal 2017 und ersten Quartal 2018 wuchs die Ernährungsindustrie weiter. Besonders der anhaltend starke Binnenkonsum setzte neue Wachstumsimpulse, wodurch der Branchenumsatz nicht nur wert-, sondern auch mengenmäßig gesteigert wurde. Auch im Exportgeschäft hatten die Lebensmittelhersteller eine dynamische Entwicklung, die unter anderem durch die Preisentwicklung gestützt wurde. In beiden Quartalen erwirtschaftete die Branche ein wertmäßiges Wachstum, das sich in die Lebensmittelproduktion übertrug und für einen kalenderbereinigten Ausbau der Produktion sorgte.

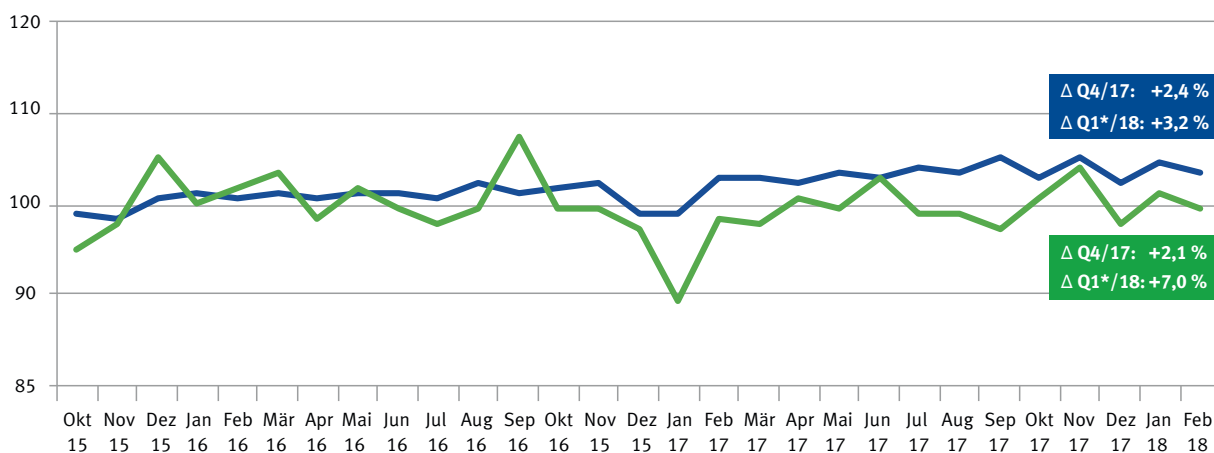
2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018: Umsatz, Export, Produktion

Im vierten Quartal 2017 erzielte die Ernährungsindustrie einen Umsatz von 46,7 Milliarden Euro, wovon etwa 15,3 Milliarden Euro im Exportgeschäft erwirtschaftet wurden. Damit wuchs die Branche um 5,4 Prozent zum Vorjahr und erreichte darüber hinaus einen preisbereinigten Zuwachs von 3,3 Prozent. Mit einer preisstabilen Entwicklung stieg der wertmäßige Absatz der Lebensmittelexporte um 4,8 Prozent zum Vorjahresquartal. Dieser konjunkturelle Verlauf gab den Lebensmittelherstellern Anreize ihre Produktion auszubauen und der kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex erhöhte sich im vierten Quartal 2017 um 2,4 Prozent. Dabei erhöhte sich der Produktionsindex der Nahrungsmittelproduzenten, mit einem Plus von 2,4 Prozent, um 0,3 Prozentpunkte stärker, als der Index der Getränkeproduzenten.

Im Januar und Februar 2018 erwirtschafteten die Lebensmittelhersteller einen Umsatz von 28,1 Milliarden Euro und erreichten damit ein Wachstum von 5,0 Prozent zum Vorjahresquartal. Der Branchenabsatz stieg mit einem Plus von 4,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr noch kräftiger an, als die 3,3 Prozent des vierten Quartals 2017. Besonders dynamisch entwickelte sich der erzielte Inlandsumsatz. Im Exportgeschäft konnte hingegen lediglich ein preisbereinigtes Wachstum von 1 Prozent erreicht werden, während der nominale Auslandsumsatz um 0,5 Prozent zurückging. Damit hatten die Lebensmittelhersteller erneut Anreize, die Produktion zu erhöhen und der kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex stieg zwischen Januar und Februar 2018 um 3,6 Prozent. Dabei baute die Getränkeindustrie die Produktion um kräftige 7 Prozent aus und lag um 4,9 Prozentpunkte über dem Zuwachs der Nahrungsmittelproduzenten.

Entwicklung des Produktionsindizes der Ernährungsindustrie

Vergleich Q4/2017 u. Q1*/2018
















*Q1= Januar und Februar

— Index für die Nahrungsmittelproduktion; arbeitstäglich- und saisonbereinigt; 2015=100
— Index für die Getränkeproduktion; arbeitstäglich- und saisonbereinigt; 2015=100

Quelle: Statistisches Bundesamt

2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018: Preisentwicklung

Das deutsche Preisniveau für Lebensmittel ist etwa 6 Prozent über dem Durchschnitt der EU. Bedingt durch die hohen Einkommen und hohe Kaufkraft der deutschen Verbraucher liegt ihr Ausgabenanteil für Lebensmittel jedoch unter dem EU-Durchschnitt. Damit geben die deutschen Verbraucher einen, im europäischen Vergleich, relativ geringen Teil ihres Einkommens für Lebensmittel aus. Werden saison- oder witterungsbedingte Schwankungen berücksichtigt, war die Teuerung von Lebensmitteln mittelfristig moderat. Langfristig steigen die Lebensmittelpreise deutlich geringer als die Verbraucherpreise insgesamt. Die Konsumenten haben hohe Ansprüche an Qualität und Preis ihrer Lebensmittel. Der Preiskampf der Hersteller mit den Händlern und dem Wettbewerb um Plätze auf den Listungen belasten die Ertrags-situation der Unternehmen der Branche. Steigende Ansprüche an die Produkte führen zu einem höheren Kostendruck, eröffnen aber auch Chancen für Innovationen gerade für kleine und mittelständische Unternehmen. Voraussetzung für den Markterfolg bleibt, dass die Zahlungsbereitschaft der Verbraucher für qualitativ höherwertige Lebensmittel zunimmt.

Verbraucherpreissteigerungen nach Produktgruppen*	Q4 2017: Veränderung Vorjahreszeitraum	Q1 2018: Veränderung Vorjahreszeitraum
 Brot und Getreideerzeugnisse	0,7 %	1,2 %
 Fleisch, Fleischwaren	2,8 %	2,6 %
 Fisch, Fischwaren	3,4 %	1,3 %
 Molkereiprodukte und Eier	10,9 %	10,2 %
 Speisefette und -öle	20,8 %	13,0 %
 Obst	5,3 %	7,5 %
 Gemüse und Kartoffeln	-2,9 %	-9,8 %
 Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup	-0,2 %	0,2 %
 Kaffee, Tee, Kakao	1,7 %	0,3 %
 Mineralwasser, Säfte, Limonaden	0,6 %	2,8 %
 Spirituosen	-0,5 %	0,1 %
 Wein	0,6 %	1,0 %
 Bier	0,5 %	1,9 %

2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018: Preisentwicklung

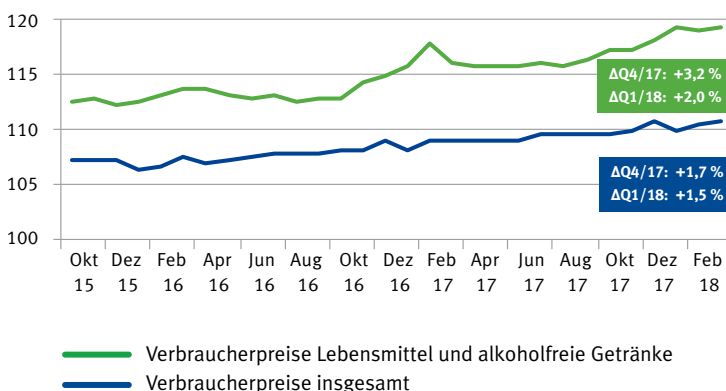
Im vierten Quartal 2017 und ersten Quartal 2018 zogen die Verbraucher- und Lebensmittelpreise weiter an. Im Vorjahresvergleich stieg der Verbraucherpreisindex für Lebensmittel im vierten Quartal 2017 um +3,2 Prozent sowie zwischen Januar und Februar um 2 Prozent an. Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die allgemeinen Lebenshaltungskosten um 1,7 Prozent beziehungsweise um 1,5 Prozent zum jeweiligen Vorjahreswert.

Die inländischen Verkaufspreise der Lebensmittelhersteller zeigten den gleichen Aufwärtstrend wie die Lebensmittelpreise. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich die Preise im vierten Quartal 2017 um 3 Prozent und im Januar und Februar 2018 um 1,8 Prozent. Die Preise im Export stoppten ihren Aufwärtstrend und stagnierten im vierten Quartal 2017, während sie im anschließenden ersten Quartal 2018 um 1,5 Prozent zurückgingen.

An den Agrarrhstoffmärkten entspannte sich die Lage um den Jahreswechsel zeitweise. Die Agrarrohstoffpreisentwicklung ist bedingt durch die Angebots- und Nachfrageentwicklung am Weltmarkt und somit auch durch Ernte, Witterung und Lagerbestände. Aber auch die Wechselkursschwankungen nehmen Einfluss. Dadurch kommt es immer wieder zu Marktvolatilitäten. Im vierten Quartal 2017 sank der HWWI-Rohstoffpreisindex für Nahrungs- und Genussmittel um 15,8 Prozent und im ersten Quartal 2018 um 18,3 Prozent. Die volatilen Rohstoffpreise bleiben einer der wichtigsten Kostenfaktoren für die Lebensmittelhersteller.

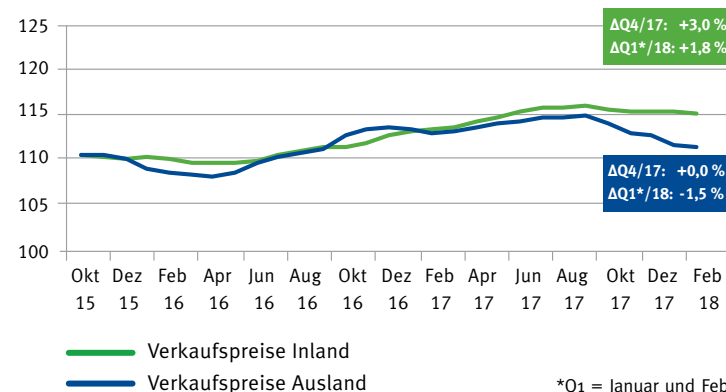
Entwicklung Verbraucherpreisindex

Vergleich: Q4/2017 u. Q1*/2018 (Indizes, 2010=100)



Entwicklung Verkaufspreise in der Ernährungsindustrie

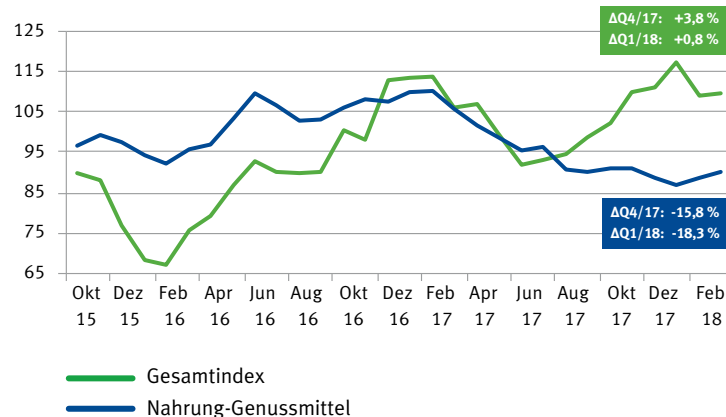
Vergleich: Q4/2017 u. Q1*/2018 (Indizes, 2010=100)



*Q1 = Januar und Februar

Entwicklung Rohstoffpreise

HWWI-Index (2015=100, Euro-Basis, Monatsdurchschnitte)



Quelle: HWWI – Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut

2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018: Geschäftsklima

Als Teil des produzierenden Gewerbes ist die konjunkturelle Entwicklung der Ernährungsindustrie typischerweise geprägt durch die Schwankungen entlang der Wertschöpfungskette. Die Schwankungen können eine Vielzahl von Ursachen haben: sie werden beispielsweise durch Marktgegebenheiten, neue Trends, den politischen beziehungsweise regulatorischen Rahmen, kalenderbedingte Feiertage und Saison oder schlicht das Wetter beeinflusst. Diese vielseitigen Einflussfaktoren fasst der ifo-Geschäftsklimaindex als Stimmung Indikator zusammen. Dadurch ist eine repräsentative Wiedergabe der Stimmungslage bei den Lebensmittelherstellern möglich. Im ifo-Geschäftsklimaindex werden die aktuelle Geschäftslage und die zukünftigen Erwartungen an die Geschäftslage zusammengeführt. Dabei spielen die Einschätzungen und Erwartungen an die Produktion, Nachfrage, Preise aber auch die Beschäftigungslage und den Export eine Rolle. Kurzfristig treten im Geschäftsklima der Branche Schwankungen auf, langfristig verläuft es jedoch stabil.

Trotz der positiven Entwicklung der Umsätze und Exporte war die Stimmung in den vergangenen sechs Monaten durchwachsen. Während das Geschäftsklima im vierten Quartal gedämpfter als im Vorjahr war, waren die Unternehmen im ersten Quartal 2018 optimistischer. Bei zuversichtlichen Plänen für die Lebensmittelproduktion haben gleichzeitig höhere Produktionsbedingungen unter anderem wegen einem steigenden Arbeitskräftemangel die Stimmung negativ beeinflusst.

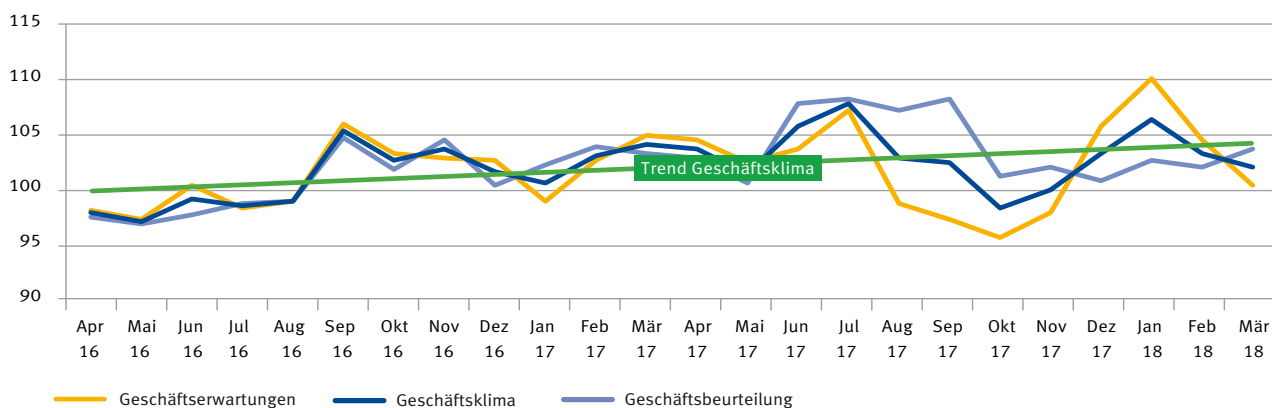
Zwischen Oktober und Dezember 2017 war das Klima gedämpfter als im Vorjahr. Positiv waren die Erwartungen an die Produktion und das Exportgeschäft, die Kapazitätsauslastung blieb konstant hoch. Die Wettbewerbsslage im Inland war nach Ansicht der Befragten Unternehmen angespannter als im Vorjahr, jedoch verbesserte sie sich auf den Auslandsmärkten im und außerhalb des europäischen Binnenmarktes. Die Unternehmen berichteten auch von vereinzelt negativen Effekten beispielsweise bei der Entwicklung der Nachfrage oder in ihren Erwartungen an die Verkaufspreise.

Trotz der dynamischen Entwicklung der aktuellen Geschäftslage, sind im ersten Quartal 2018 die Erwartungen für die kommenden drei Monate zurückhaltender. Pessimistischer waren die Unternehmen der Ernährungsindustrie gegenüber den Erwartungen an die Lebensmittelproduktion und die Verkaufspreise eingestellt. Dennoch waren die Saldos der Indikatoren im ersten Quartal 2018 deutlich über dem Niveau aus dem vierten Quartal 2017. Positiv wird das zukünftige Exportgeschäft eingeschätzt und der Bedarf an qualifizierten Fachkräften ist stabil hoch.

Im Vergleich dazu entwickelte sich das Geschäftsklima im Verarbeitende Gewerbe deutlich dynamischer als in der Ernährungsindustrie. Besonders durch die bessere Einschätzung der aktuellen Geschäftslage der vergangenen sechs Monate lag der Saldo des Stimmungsbarometers über dem Niveau der Ernährungsindustrie.

Entwicklung des Geschäftsklimas in der Ernährungsindustrie

Q4/2017 und Q1/2018 im Vergleich*



Quelle: ifo-Institut, BVE

* Indizes nach Umsatzanteilen gewichtet; 2015=100; saisonbereinigt

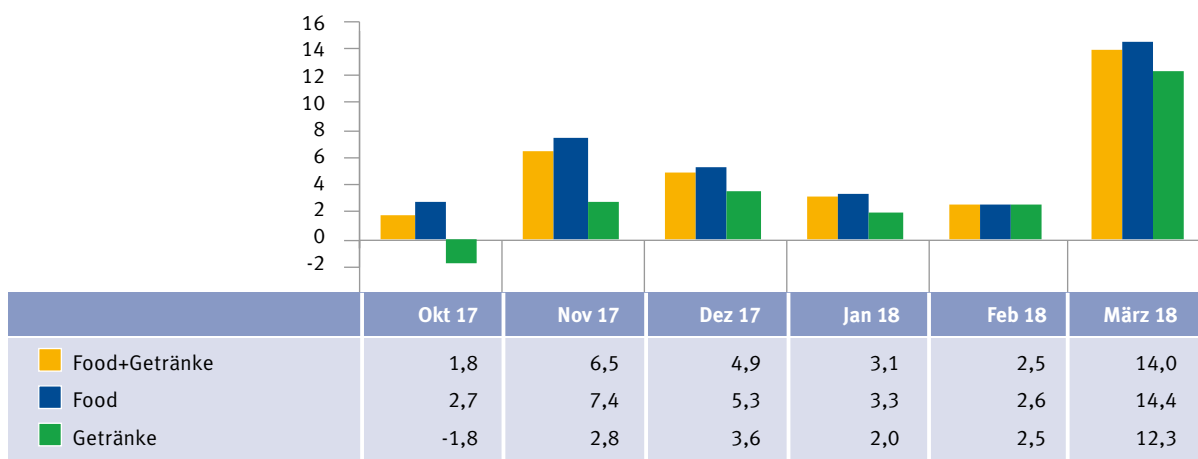
2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018: Konsumklima

Im europäischen Vergleich ist das deutsche Konsumklima im vierten Quartal 2017 weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. Der gesamtwirtschaftliche Aufschwung und die Erwartung an steigende Löhne sorgen für zuversichtliche Erwartungen an die Konjunktur und Einkommen und damit für ein positives Konsumklima. Die deutschen Verbraucher ließen sich in den vergangenen sechs Monaten nicht durch geopolitische Rahmenbedingungen verunsichern und das Konsumklima erreichte einen Höchstwert von 11 Punkten. Das Konsumklima setzte seinen Aufwärtstrend mit einem Anstieg im vierten Quartal 2016 um 9,2 Prozent und im ersten Quartal 2018 um 8,3 Prozent zum Vorjahr fort.

Die gute Einkommenssituation erhöht auch das Qualitätsbewusstsein der Verbraucher und weckt das Bedürfnis höherwertige Lebensmittel zu konsumieren. Die Zahlungsbereitschaft für höherwertige Lebensmittel steigt. Gleichzeitig setzt sich der Wandel des Alltags hin zu vermehrten „Außer-Haus“ Konsum fort. Einblicke über die Umsatzentwicklung der Produktsegmente bei Nahrungsmitteln und Getränken im Lebensmitteleinzelhandel der vergangenen sechs Monate bietet der Consumer-Index der GfK.

Consumer Index: Sortimentsentwicklung

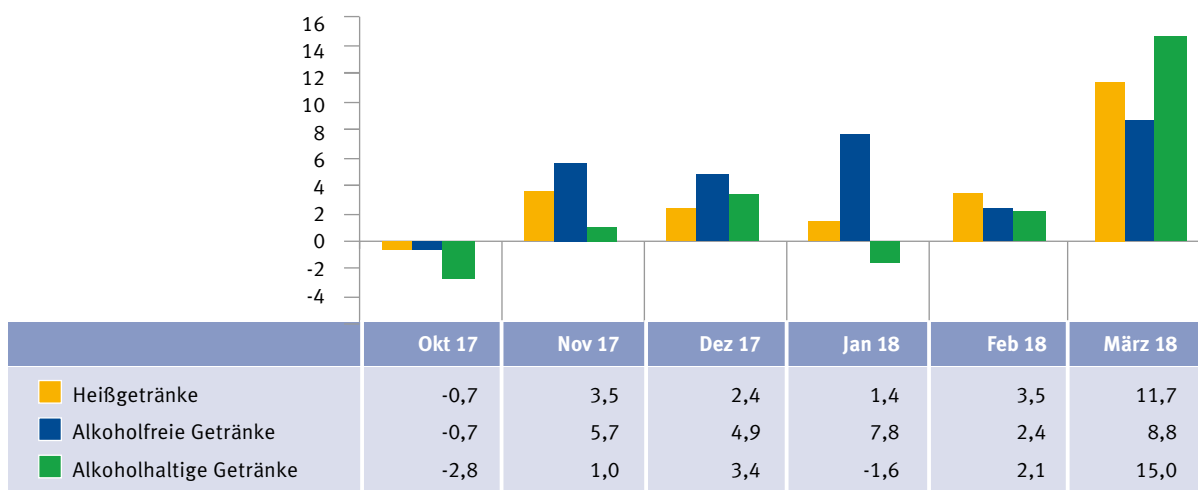
Q4/2017 und Q1/2018, Veränderung zu Vorjahreszeitraum in Prozent



Quelle: GfK

Consumer Index: Sortimentsentwicklung Getränke

Q4/2017 und Q1/2018, Veränderung zu Vorjahreszeitraum in Prozent



Quelle: GfK

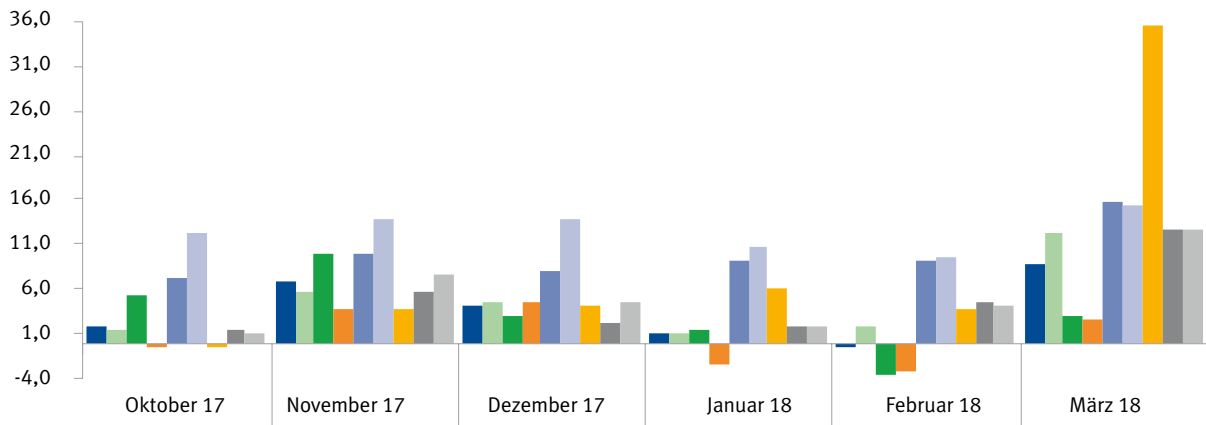
2 | Konjunktur der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2017 und 1. Quartal 2018: Konsumklima

Mehrheitlich gab es im vierten Quartal 2017 und im ersten Quartal 2018 positive Umsatzentwicklungen in den Sortimentsbereichen des Lebensmitteleinzelhandels. Die hohen Zugewinne im März sind bedingt durch ein frühes Osterfest 2018. Die Molkereiprodukte der gelben und weißen Linie setzten ihren Umsatzanstieg des vergangenen Jahres fort. Des Weiteren profitierten die Sortimente Obst und Gemüse, Süßwaren sowie alkoholfreie Getränke.

Gleichzeitig ändert sich das Kaufverhalten der Verbraucher, denn tendenziell kaufen sie seltener ein, dafür jedoch mit höherem Umsatz pro Einkauf. Die steigenden Qualitätsansprüche an Lebensmittelhersteller und -handel sowie der bewusster Konsum stehen im Kontrast zum Preiskampf im Lebensmitteleinzelhandel, wo Umsatzsteigerungen oft nur preisbedingt möglich sind.

Consumer Index: Sortimentsentwicklung Food

Q4/2017 und Q1/2018, Veränderung zu Vorjahreszeitraum in Prozent



	Okt. 17	Nov.17	Dez. 17	Jan. 18	Feb. 18	März 18
■ Frischeprodukte	2,1	7,1	4,2	1,2	-0,4	9,1
■ Fleisch/Wurstwaren	1,5	5,7	4,8	1,4	1,8	12,3
■ Obst/Gemüse	5,4	10,2	3,3	1,5	-3,5	3,2
■ Brot/Backwaren	-0,4	3,8	4,8	-2,4	-3,0	2,7
■ Molkereiprodukte, gelbe Linie	7,4	10,0	8,2	9,4	9,2	15,9
■ Molkereiprodukte, weiße Linie	12,4	14,2	14,0	10,8	9,6	15,6
■ Süßwaren	-0,2	4,0	4,4	6,1	4,1	35,9
■ Tiefkühlkost/Eis	1,5	6,0	2,3	2,0	4,7	13,0
■ Sonstige Nahrungsmittel	1,3	7,7	4,8	2,0	4,2	13,0

Quelle: GfK

3 | Arbeitsmarkt

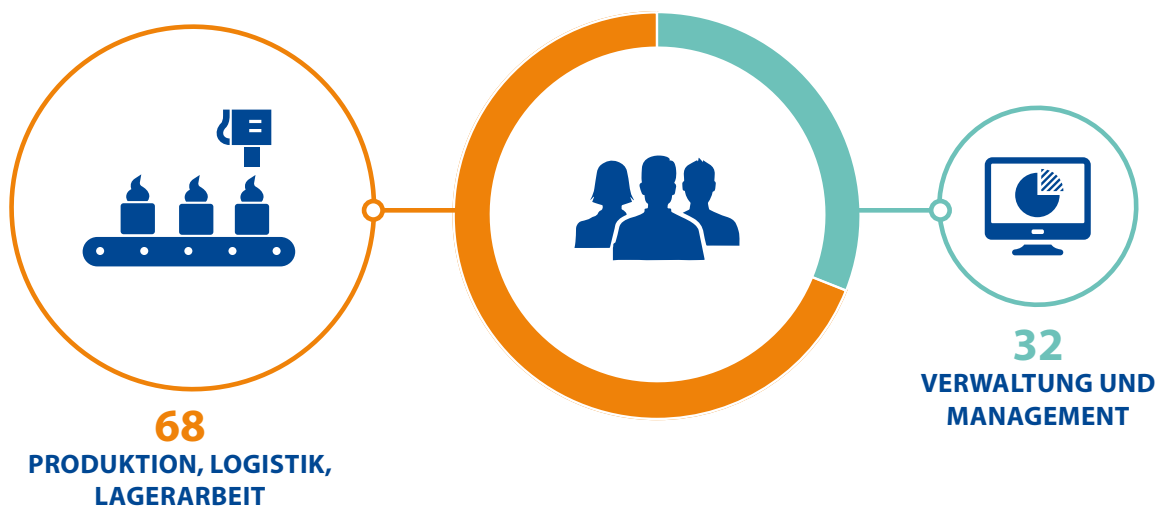
Die stabile Beschäftigungssituation in der Ernährungsindustrie ist ein wichtiger Konjunkturindikator. In den letzten Jahren wurde in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie konstant Beschäftigung aufgebaut. Allein 2017 stieg die Zahl der Beschäftigten in der Branche um 15.000 Stellen. Damit beschäftigt die Branche in über 6.000 überwiegend kleinen und mittelständischen Betrieben rund 600.000 Menschen.



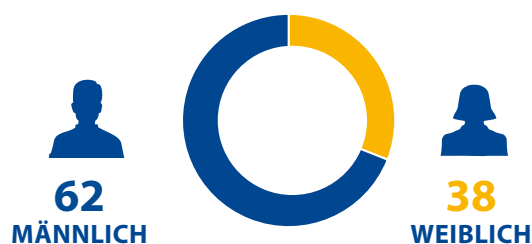
Anders als in allen anderen deutschen Industrien werden in der Branche jedes Jahr hunderte von Tarifverträgen in den einzelnen Regionen und Teilbranchen abgeschlossen und neu verhandelt. Es gibt keinen anderen Wirtschaftsbereich in Deutschland, der eine solch differenzierte Tarifpolitik betreibt. Zudem ist die Branche durch eine überdurchschnittlich hohe Tarifbindung gekennzeichnet. Rund 56 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Betrieben, die den Branchentarif bzw. einen Haus- oder Firmentarif anwenden. (IAB-Betriebspanel 2017)

BELEGSCHAFTSSTRUKTUR

2017, in Prozent



Geschlechterverteilung



3 | Arbeitsmarkt

Ergebnisse des ANG-Arbeitspanels 2018

Das aktuelle ANG-Arbeitspanel 2018 – das jährlich Unternehmen der ANG-Mitgliedsverbände zur Beschäftigungsentwicklung befragt – belegt, dass die Branche ein vielseitiger und verlässlicher Arbeitgeber ist. Die Beschäftigtenstruktur verteilte sich 2017 zu 68 Prozent auf die Produktion, Logistik und Lagerarbeit sowie zu 32 Prozent auf Verwaltung und Management. Eine Mehrheit von 62 Prozent der Beschäftigten sind Männer, nur 38 Prozent Frauen. Das Durchbrechen traditioneller Muster bei der Berufswahl und die Gewinnung von mehr weiblichen Fachkräften spielt für die Branche damit weiterhin eine große Rolle. Beim Thema flexible Beschäftigungsverhältnisse zeigt sich Kontinuität, der Anteil an befristeten Beschäftigten liegt bei 8 Prozent, 2 Prozent sind geringfügig Beschäftigte und 14 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Teilzeit. Flexible Beschäftigungsverhältnisse sind in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie notwendig, um mit häufigen Angebots- und Nachfrageschwankungen sowie den individuellen Bedürfnissen der Arbeitnehmer besser umgehen zu können.

Auch bei der Ausbildungssituation zeigt sich ein ausgewogenes Bild. So befanden sich 2017 rund 34 Prozent der Auszubildenden in ernährungstypischen, 30 Prozent in kaufmännischen und 36 Prozent in technischen Berufen. Allerdings wurde auch ersichtlich, dass die Ernährungs- und Genussmittelindustrie mit 7 Prozent unbesetzten Stellen in technischen Berufen im Wettbewerb mit anderen Branchen steht und in Zukunft stärker um talentierte Nachwuchskräfte werben muss. Hinsichtlich des steigenden Fachkräftemangels ist es bedenklich, dass die Branche mit ca. 20 Prozent unbesetzten Stellen den höchsten Wert in der verarbeitenden Industrie verzeichnet. (Quelle, Bundesagentur für Arbeit)

AUSBILDUNG NACH BERUFSFELDERN

2017, in Prozent



Geschlechterverteilung bei der Ausbildung



Unbesetzte Ausbildungsstellen in der Lebens- und Genussmittelherstellung



3 | Arbeitsmarkt

Bewertung einzelner arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Vorhaben der Bundesregierung

Grundsätzlich bewertet die ANG die Vorhaben in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik als ambitioniert. Sie begrüßt die von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil betonte Rolle der Sozialpartner bei der Fachkräftesicherung und das Ziel, mehr Menschen in Beschäftigung zu bringen. Dabei wünscht sich die Ernährungsindustrie- und Genussmittelindustrie im Sinne von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit von der Politik wirtschaftlichere Maßnahmen. Die geplanten Vorhaben der Bundesregierung ignorieren vielfach die spezifischen Gegebenheiten der Branche zu Lasten von Planbarkeit und Flexibilität in den Betrieben. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen sollten jedoch von starren Auflagen und Rechtsunsicherheiten befreit werden. Auch müssen die Arbeitgeber im Rahmen ihrer Tarifpartnerschaften die Freiheit behalten, branchengerechte Lösungen zu finden.

Zumutbarkeitsgrenze bei sachgrundloser Befristung und Brückenteilzeit für KMUs anheben

Mit dem Vorhaben im Koalitionsvertrag bei sachgrundlos befristeten Verträgen eine Höchstquote von 2,5 Prozent sowie eine Höchstdauer von 18 Monaten und eine einmalige Verlängerungsmöglichkeit einzuführen, übergeht die Bundesregierung die Tatsache, dass befristete Beschäftigung in der Produktion eine wichtige Rolle spielt, insbesondere aufgrund üblicher saisonaler Schwankungen. Die geplanten Regulierungen im Teilzeit- und Befristungsgesetz und dabei vor allem der Rechtsanspruch auf befristete Teilzeit (sog. Brückenteilzeit) bedeuten einen erheblichen Mehraufwand und Unsicherheit gerade für kleine und mittelständische Unternehmen der Ernährungs- und Genussmittelindustrie. Denn in vielen produktionsrelevanten Betriebsteilen ist eine Kompensation plötzlich wegfallender Arbeitszeit äußerst schwierig zu gestalten. Die ANG bewertet zudem die niedrige Zumutbarkeitsgrenze von 46 Beschäftigten kritisch, da sie weit unterhalb der definitorischen Grenze für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) von 250 Mitarbeitern liegt. Angesichts der allgemein anerkannten Notwendigkeit KMUs weiter zu entlasten und der Tatsache, dass die EU Kommission prüft die definitorischen Grenzen für KMUs aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung sogar noch weiter anzuheben, ist die Zumutbarkeitsgrenze unverhältnismäßig und muss nach oben angepasst werden. Auch muss bei der Bestimmung der Anzahl der Beschäftigten auf den Betrieb, nicht auf den Arbeitgeber bzw. das Unternehmen abgestellt werden, da die oftmals kleinbetriebliche Struktur von Unternehmen bei einem befristeten Wegfall von Arbeitsvolumen empfindlich und unverhältnismäßig belastet würde. Insgesamt bewertet die ANG jedoch grundsätzlich positiv, dass entgegen der ursprünglichen Pläne, die Organisationshoheit in der Personalplanung beim Arbeitgeber bleibt.

Mehr Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung und branchengerechte Maßnahmen zur Fachkräftesicherung

Dringend notwendig sind aus Sicht der ANG eine Anpassung des Arbeitszeitgesetzes sowie branchengerechte Maßnahmen zur Fachkräftesicherung. Nur so können Unternehmen mit dem technologischen Fortschritt und der Digitalisierung wettbewerbsfähig und für Fachkräfte attraktiv bleiben. Die ANG fordert, dass entsprechend der europäischen Arbeitszeitrichtlinie, die Höchstarbeitszeit statt auf den Tag auf die Woche bezogen wird und darüber hinaus die Tarifpartner weitgehende Gestaltungsspielräume bei den gesetzlichen Ruhezeiten erhalten. Angesichts der Bewältigung von saisonalen Spitzen in der Produktion kommt diesem Aspekt eine große Bedeutung zu. Dabei geht es nicht um eine Verlängerung der Arbeitszeit an sich, sondern vielmehr um flexiblere Gestaltungsmöglichkeiten bei ihrer Verteilung. Dies kommt auch den Beschäftigten durch eine bessere Work-Life-Balance und Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu Gute. Auch fordert die ANG von der Bundesregierung mehr Unterstützung für ländliche Räume bei der Fachkräftegewinnung.

Nicht zielführend hingegen ist die im Rahmen der geplanten Novelle des Berufsbildungsgesetzes von der Bundesregierung im Koalitionsvertrag vorgeschlagene Verankerung einer Mindestausbildungsvergütung. Die ANG betont, dass die Ausbildungsvergütung nur durch das von den Sozialpartnern geschaffene Gefüge branchendifferenzierter Lösungen festgelegt werden kann. Eine Mindestausbildungsvergütung greift nicht nur in den Wettbewerb um Fachkräfte unangemessen ein, sondern löst auch die vielfältigen oft strukturbedingten Herausforderungen der Ausbildungsbetriebe nicht.

Arbeitgebervereinigung Nahrung und Genuss e.V.

www.ang-online.com

4 | Situationsberichte aus den Branchen

Die Ernährungsindustrie ist ebenso vielfältig wie die Produkte, die sie herstellt. In rund 30 Branchen sind Kompetenz und Leidenschaft für Lebensmittel vereint. Sie versorgen täglich 82 Millionen Menschen in Deutschland mit hochwertigen und sicheren Lebensmitteln, Kunden weltweit schätzen die Qualität deutscher Produkte. Dabei nehmen in jeder Branche unterschiedliche Faktoren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Die Situationsberichte aus einzelnen Branchen geben dazu einen Überblick.

Fleischwarenindustrie

Die Unternehmen der Fleischwirtschaft bewegen sich weiterhin in einem wirtschaftlich äußerst schwierigen Umfeld. Kennzeichnend ist die kontinuierlich schrumpfende Nachfrage für Schweinefleisch. Hinzu kommen offizielle Regelungen oder informelle Übereinkünfte in vielen EU-Ländern, die den Handel im Binnenmarkt erschweren. Der Binnenhandel der EU-insgesamt, der bis ins vergangene Jahr schrumpfte, ist erstmals wieder bei Rind und Schwein um 2 Prozent bzw. 3,5 Prozent gestiegen. Der Export von Schweinefleisch in Drittländer ist vorheriges Jahr, aufgrund sinkender Nachfrage aus China, um 9 Prozent zurückgegangen.

Die durch die gestiegenen Rohstoffkosten verschlechterte Ertragslage hat den Konzentrationsprozess der Branche weiter beschleunigt. Zudem befindet sich die Fleischwarenindustrie in einer schwierigen Position, denn die früher klar abgegrenzten Marktbereiche verwischen zunehmend. Die zahlreichen gesellschaftlichen Veränderungen der vergangenen Jahre haben Einfluss auf das Einkaufs- und Ernährungsverhalten der Verbraucher, dennoch ist das Ernährungsverhalten traditionell geprägt. Der Fleischverzehr ist in Deutschland im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr von 60,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung um 0,8 Kilogramm auf 59,7 Kilogramm gesunken.

Die vorläufigen Zahlen der Produktionsentwicklung der Fleischwarenindustrie zeigen ein leichtes Plus um 0,3 Prozent auf 1.536.683 Tonnen Wurstwaren, die im zurückliegenden Jahr von den Unternehmen der deutschen Fleischwarenindustrie hergestellt worden sind. Davon stellten die Brühwürste mit 933.620 Tonnen die größte Produktgruppe. Der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr betrug 1,0 Prozent, während die Herstellung von Rohwürsten mit 420.212 Tonnen konstant blieb. Einen leichten Rückgang um 2,9 Prozent mussten dagegen die Kochwürste hinnehmen, deren Produktion sich auf 182.851 Tonnen reduzierte. Bei der Betrachtung des Produktionsvolumens ist allerdings zu beachten, dass große Teile des Sortiments der Fleischwarenindustrie statistisch nicht erfasst werden.

Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.

www.bvdf.de

A stylized, handwritten logo for BVDF (Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.) in black ink, featuring the letters 'BV' stacked above 'DF' with a horizontal line through them.

4 | Situationsberichte aus den Branchen

Süßwarenindustrie

Nach Angabe des BDSI zeigt sich in den ersten Monaten des Jahres 2018 eine stabile Geschäftslage der deutschen Süßwarenindustrie. Zwar ist der Umsatz mit Süßwaren am deutschen Inlandsmarkt insgesamt leicht rückläufig, doch ziehen die Exporte dafür wieder an.

Nach den Zahlen des Marktforschungsunternehmens Nielsen ist es im Zeitraum Januar bis April 2018 zu einem leichten Umsatzrückgang (-0,8 Prozent) gekommen. Der Umsatz von Schokoladewaren, Salzigen Snacks, Zuckerwaren und Gebäck betrug insgesamt 4,9 Milliarden Euro. Grund für den sinkenden Umsatz war vor allem ein Absatzrückgang auf 588.000 Tonnen (-0,9 Prozent). Besonders deutlich waren die Mengenrückgänge bei Zuckerwaren und Gebäck. Zuwächse in Umsatz und Absatz zeigten sich hingegen bei den Salzigen Snacks. Darüber hinaus wies auch der Speiseeismarkt eine positive Entwicklung auf.

Der Ausfuhrwert von Süßwaren erhöhte sich im ersten Quartal 2018 auf 1,9 Milliarden Euro (+0,8 Prozent). Die Ausfuhrmenge wuchs auf 507.000 Tonnen (+3 Prozent). Zuwächse verzeichneten die Ausfuhren von Knabberartikeln, Feinen Backwaren, Speiseeis sowie Schokoladewaren. Die Ausfuhren nach Großbritannien waren weiter rückläufig. Dagegen entwickelten sich die Ausfuhren in Drittländer, allen voran die Schweiz, Russland und Kanada, besonders stark. Den Exportzahlen liegen die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zugrunde.

Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie e.V.

www.bdsi.de



Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft

Insgesamt verarbeiten die 217 deutschen Mahl- und Schälmmühlen rund 9,3 Millionen Tonnen Getreide. Die Vermahlung der 205 meldepflichtigen Mahlmühlen ist mit einer Verarbeitung von 8,9 Millionen Tonnen Getreide im Wirtschaftsjahr 2016/17 um 1,0 Prozent gestiegen, dabei entfielen 7,7 Millionen Tonnen auf Weichweizen, 0,8 Millionen Tonnen auf Roggen und 0,4 Millionen Tonnen auf Hartweizen. Insgesamt sind 6,2 Millionen Tonnen Weizenmehl, rund 0,7 Millionen Tonnen Roggenmehl und 0,3 Millionen Tonnen Mahlerzeugnisse aus Hartweizen hergestellt worden sowie rund 1,4 Millionen Tonnen Mühlennachprodukte, die in die Futtermittelwirtschaft gehen.

Die Schälmmühlen haben etwa 0,34 Millionen Tonnen Hafer verarbeitet. In den letzten zehn Jahren ist die Verarbeitungsmenge von Hafer um rund 50 Prozent gestiegen. Die Getreidemühlen beziehen ihre wichtigsten Rohstoffe, Weizen und Roggen, zu rund 95 Prozent aus Deutschland. Etwa 25 bis 30 Prozent der heimischen Getreideernte werden in den Mühlen zu Lebensmitteln verarbeitet. Der Haferanbau hat sich in den letzten fünfzehn Jahren trotz steigender Nachfrage halbiert, so dass die Schälmmühlen ihre Rohstoffe auch aus dem EU-Ausland beziehen. Hauptlieferanten sind Finnland, Schweden und Polen.

Der Pro-Kopf-Verbrauch an Mehl- und Mahlerzeugnissen liegt im Wirtschaftsjahr 2015/16 in Deutschland bei 63,9 Kilogramm. Im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 2015/16 mit 64,6 Kilogramm entspricht dies einem Minus von 0,9 Kilogramm oder 1 Prozent. Der für das Wirtschaftsjahr 2016/17 errechnete Wert von 63,9 Kilogramm liegt rund 0,7 Kilogramm unter dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre von 65,3 Kilogramm.

Rein rechnerisch versorgt jede Mahlmühle Tag für Tag rund 385.000 Menschen mit wertvollen Grundnahrungsmitteln aus Getreide.

Verband der Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft VGMS e.V.

www.vgms.de



4 | Situationsberichte aus den Branchen

Mineralbrunnen

Der Absatz von natürlichem Mineral- und Heilwasser war im Jahr 2017 mit 11,1 Milliarden Litern gegenüber dem Vorjahr (11,3 Mrd. Liter) zwar rückläufig (-2,1 Prozent), befindet sich aber nach wie vor auf einem hohen Niveau. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Mineral- und Heilwasser in Deutschland sank von 148,2 Litern (2016) auf 144,3 Liter (2017).

Am beliebtesten war erneut Medium-Mineralwasser mit wenig Kohlensäure bei einem Marktanteil von 44,0 Prozent. Der Marktanteil von klassischem Sprudel ist seit mehreren Jahren rückläufig und lag 2017 bei 36,8 Prozent. Dagegen verzeichnet das Segment Mineralwasser ohne Kohlensäure seit längerer Zeit das stärkste Wachstum. Im Jahr 2017 legte es mit 4,3 Prozent (Marktanteil 16,9 Prozent) deutlich zu.

Der Umsatz der Branche betrug 2017 insgesamt 3,4 Milliarden Euro, was einem Zuwachs von 0,8 Prozent entspricht. Die Endverbraucherpreise der beiden Kasten-Gebinde Glas-Mehrweg und PET-Mehrweg, auf die nach Berechnungen des VDM bei Mineral- und Heilwasser insgesamt ein Marktanteil von knapp 50 Prozent entfällt, sind im Jahr 2017 leicht gestiegen.

Im ersten Quartal 2018 weist die Absatzentwicklung einen negativen Trend auf (-2,1 Prozent). Dieser konnte jedoch im April kompensiert werden (1,4 Prozent).

VDM Verband Deutscher Mineralbrunnen e.V.

www.vdm-bonn.de

VDM

Verband Deutscher Mineralbrunnen e.V.

Brauwirtschaft

Nachdem sich der Biermarkt in den vergangenen drei Jahren relativ stabil gezeigt hatte, mussten die Brauer 2017 erstmals wieder einen leichten Absatzrückgang verbuchen. Nach einem durchwachsenen Sommer und einer verregneten zweite Jahreshälften endete das Jahr mit einem leichten Minus. Auch war der Export deutscher Biere gerade nach Übersee, der in den letzten Jahren wichtige Impulse gesetzt hatte, im vergangenen Jahr mit einem Minus von drei Prozent ebenfalls rückläufig. Die 1492 deutschen Brauereien haben in 2017 insgesamt rund 94 Millionen Hektoliter Bier abgesetzt, zwei Millionen Hektoliter weniger als im Vorjahr.

Das erste Quartal 2018 blieb ebenfalls hinter den Erwartungen zurück. Bis Ende März wurde ein Absatzminus von 1,6 Prozent verzeichnet. Hinzu kommt, dass die Herausforderungen für die Branche nicht geringer geworden sind. Neben steigenden Produktionskosten und den Folgen des demografischen Wandels haben die Brauereien mit dem hohen Wettbewerbsdruck und einem unverantwortlichen Preiskampf des Handels zu kämpfen und müssen sich neuen Herausforderungen etwa durch die Digitalisierung stellen. Letztendlich hoffen die deutschen Brauer jetzt auf einen guten Sommer und eine aus deutscher Sicht erfolgreiche Fußballweltmeisterschaft – zwei Garantien für gute Bierabsätze.

Deutscher Brauer-Bund e.V.

www.brauer-bund.de

Die deutschen Brauer

Deutscher Brauer-Bund e.V.



4 | Situationsberichte aus den Branchen

Eier- und Geflügelwirtschaft

Der Geflügelfleischverbrauch in Deutschland stieg 2017 um 1,0 Prozent auf das Rekordergebnis von 1,731 Millionen Tonnen. Umgerechnet pro Kopf der Bevölkerung entsprach dies einem Verbrauch von 20,9 Kilogramm, nochmals 100 Gramm mehr als 2016. Insbesondere der Hähnchenfleischverbrauch wuchs erneut, und zwar um 300 Gramm auf 13,2 Kilogramm. An Putenfleisch wurde mit 5,9 Kilogramm um 100 Gramm weniger verbraucht. Die hierzulande gemästete Menge an Geflügel (Bruttoeigenerzeugung) sank 2017 um 5,5 Prozent auf 1,717 Millionen Tonnen. Dies war darauf zurückzuführen, dass mehr Geflügel nach den Kriterien der Initiative Tierwohl gehalten wurde, die unter anderem eine geringere Besatzdichte vorsieht. Die Schlachtungen (Nettoeigenerzeugung) sanken 2017 dabei nur leicht um 0,9 Prozent auf 1,537 Millionen Tonnen. Um aber gleichzeitig die gestiegene Nachfrage decken zu können, musste mehr Geflügelfleisch eingeführt werden. So gab es 2017 einen Importbedarf von 0,193 Millionen Tonnen – seit dem Jahr 2009 war Deutschland nicht mehr so stark auf Einfuhren angewiesen.

2017 wurden in Deutschland 45,7 Millionen Legehennen gehalten, etwa 300.000 Tiere mehr als 2016. Die deutsche Konsumeierproduktion stieg um 1,0 Prozent auf 13,3 Milliarden Eier. Trotz der Fipronilvorkommnisse stieg der Verbrauch von Konsumeiern 2017 um 0,1 Prozent auf 19,0 Milliarden Eiern. Dass der Pro-Kopf-Verbrauch um 1 Ei auf 230 Stück sank, war auf die höheren Einwohnerzahlen zurückzuführen. Die Angebotsverknappung durch Fipronil führte im Herbst 2017 zu einer deutlichen Festigung der Großhandelspreise für nicht kontraktgebundene Ware. Seit Anfang März 2018 zeigt die Tendenz nach unten. Inzwischen wird das 2017er Preislevel wieder verfehlt. Der Lebensmitteleinzelhandel kauft Eier in der Regel zu fest vereinbarten Lieferpreisen. Die Kontraktpreise für 2018 liegen nun über Vorjahr. Dies zog Anfang 2018 höhere Ladenpreise für Eier nach sich, 2017 waren diese meist stabil.

Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V. | MEG Marktinfo Eier&Geflügel

www.zdg-online.de



ZDG

Zentralverband der Deutschen
Geflügelwirtschaft e.V.



Spirituosen-Industrie

Aufgrund der konjunkturellen positiven Entwicklung in Deutschland haben sich Spirituosen im Segment der alkoholhaltigen Getränke am deutschen Markt im Jahr 2017 relativ stabil behaupten können: Der Pro-Kopf-Konsum blieb mit 5,4 Litern in Deutschland 2017 auf dem Niveau des Vorjahres. Auf dem deutschen Markt wurden in diesem Zeitraum rund 713 Millionen Flaschen à 0,7 Liter angeboten und bleibt damit auch weiterhin der größte Markt innerhalb der Europäischen Union.

Die gesamte Spirituosenbranche inklusive Importeure hatte eine stabile Umsatzentwicklung im Jahr 2017 mit geschätzten rund 4,6 Milliarden Euro – davon sind rund 2,1 Milliarden Euro an Branntweinsteuern enthalten. Die Käuferreichweite für Spirituosen lag im Jahr 2017 bei rund 62 Prozent – das heißt, dass 62 Prozent aller Haushalte mindestens einmal im Jahr Spirituosen einkauften. Spirituosen gehörten auch im Jahr 2017 erneut zu den umsatzstarken Warengruppen im Lebensmittel-Einzelhandel und behaupteten sich weiterhin unter den sogenannten „TOP 10“-Marken-Umsatzträgern des Handels – gemäß den aktuellen Analysen der Marktforschung Information Resources GmbH, Düsseldorf.

Bundesverband der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure e.V.

www.spirituosen-verband.de

BSI

BUNDESVERBAND DER
DEUTSCHEN SPIRITUOSEN-INDUSTRIE
UND -IMPORTEURE e. V.

4 | Situationsberichte aus den Branchen

Milchmarkt

Der deutsche Milchmarkt hat sich 2017 deutlich erholt. Nach einem zunächst recht verhaltenen Start nahm die Dynamik im Verlauf der zweiten Jahreshälfte zu. Vor allem die Preise für fetthaltige Produkte, allen voran die Butter, legten kräftig zu. Hierzu hat auch das zunächst moderate und in der Summe mit 31,3 Millionen Tonnen zum Vorjahr nahezu unveränderte Milchaufkommen beigetragen. Die Eiweißseite blieb hingegen schwach. Ab der Jahresmitte schlugen sich die festeren Tendenzen an den Produktmärkten auch auf die Erzeugerpreise nieder. Im Herbst beschleunigte sich der Preisanstieg spürbar. Der Durchschnittspreis für konventionelle Kuhmilch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß stieg damit 2017 auf 36,19 Cent/kg und übertraf damit das Vorjahresniveau um gut ein Drittel. Dies führte im zweiten Halbjahr zu zunehmenden Milchmengen, die ab Herbst an den Produktmärkten erneute Preiskorrekturen nach unten zur Folge hatten.

Das Jahr 2018 ist mit sehr hohen Milchanlieferungen gestartet. Produktseitig bewegten sich die Preise im Vergleich zu den Spitzen im Herbst 2017 auf reduziertem Niveau. Dies hat sich in den ersten Monaten auch in Rückgängen der Erzeugerpreise für konventionelle Milch niedergeschlagen. Trotz der umfangreichen Milchmengen entwickelten sich die Produktmärkte ab März jedoch wieder fester, was im Laufe des ersten Halbjahres zu einer Stabilisierung bei den Erzeugerpreisen geführt hat.

Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH

www.ami-informiert.de



Die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. (BVE) ist der wirtschaftspolitische Spitzenverband der Fachverbände und Unternehmen der Ernährungsindustrie in Deutschland.

Die BVE vertritt die branchenübergreifenden Interessen der Lebensmittelhersteller in Berlin und Brüssel. Branchenspezifische Aufgaben werden in den Fachverbänden bearbeitet.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Stefanie Sabet

Geschäftsführerin, Leiterin Büro Brüssel
Bundesvereinigung der
Deutschen Ernährungsindustrie e.V. (BVE)
Telefon: (030) 200 786 143
E-Mail: ssabet@bve-online.de

Benjamin Baykal

Juniorreferent Wirtschaftspolitik
Bundesvereinigung der
Deutschen Ernährungsindustrie e.V. (BVE)
Telefon: (030) 200 786 154
E-Mail: bbaykal@bve-online.de